HENRYK M. BRODER
REINHARD MOHR

LESEPROBE

Durchs irre Germanistan

NOTIZEN AUS DER AMPEL-REPUBLIK

EUROPAVERLAG

© 2023 Europa Verlag, ein Imprint der Europa Verlage GmbH, München
Umschlaggestaltung: wilhelm typo grafisch, CH-Zollikerberg
Redaktion: Franz Leipold
ISBN 978-3-95890-593-1
Alle Rechte vorbehalten

www.europa-verlag.com

AN TAGEN WIE DIESEN ...

Es gibt Tage, da geht es schon um kurz nach acht los mit dem Gefühl, im falschen Film zu sein. Im *Morgenmagazin* von ARD und ZDF beschwört ein Minister unentwegt den »sozialen Zusammenhalt« und fordert »Respekt für alle«, weil Menschlichkeit keine »Obergrenze« kenne. Gerade ist die erste Tasse Kaffee eingegossen und man fühlt sich schon defizitär, irgendwie schuldig. Tue ich genug für den Zusammenhalt? Und wie genau geht der? Mit wem soll ich eigentlich zusammenhalten? Mittags im *Deutschlandfunk* fordert ein Politikwissenschaftler ultimativ »Mehr Europa!« und fügt hinzu: »Gewalt ist keine Lösung. Niemand darf ausgegrenzt werden.« Im *Tagesspiegel*, dem ehemaligen Lieblingsblatt aller weltoffenen Wilmersdorfer Witwen, dekretiert die Kolumnistin Hatice Akyün: »Stark ist das neue hübsch. Wir müssen aufhören, unsere Töchter hübsch zu finden.« Okay, das eigene Kind hübsch zu finden, diskriminiert andere Kinder, die vielleicht nicht ganz so hübsch sind. Wir lernen: Das neue »Narrativ« der Body-Positivity ist Teil jener Dauerwerbesendung für Vielfalt, deutsch: Diversität, die inzwischen den Status eines neuen Grundrechts, ja eines Staatsziels erlangt hat. Olaf Scholz' Drohung ist wahr geworden: »You'll never walk alone!«

Selbst regierungsamtliche Stellen engagieren sich für ein achtsames Miteinander, die aktive »Gestaltung von Vielfalt« im Sinne von Diversität. Seltsam nur: Schon beim Aldi um die Ecke findet man jede Menge Vielfalt, nicht nur im Joghurtregal, sondern auch in der Schlange an der Kasse. Echte Regenbogen-Diversität, vom

grauhaarigen Cis-Rollator-Rentner bis zur jungen afghanischen Frau mit Kopftuch. Ein holländischer Sozialforscher prophezeit ohnehin, dass Menschen ohne Migrationshintergrund, die sogenannten »Kartoffeln«, in einigen Jahren auch in Deutschland in der Minderheit sein werden. Schon wieder eine Sorge weniger: Die Vielfalt setzt sich ganz von selbst durch.

Das gilt auch für den Bürgersteig. Nach »Latte to go« und »Wegbier« ist nun »Wandschrank to go« angesagt. Weil man sich hier im Reich einer bunten »Positivkultur der Emotionen« befindet, wie der Soziologe Andreas Reckwitz es formuliert, wird die versiffte schwarze Polstergarnitur kulturadäquat und milieugerecht beworben. In heiligem Ernst steht da wortwörtlich: »Zum Mitnehmen! Viel Spaß damit!«

Auf *Radio 1* im rbb wirbt derweil ein Aktivist – wer heute kein Aktivist ist, hat nichts verstanden – für die Enteignung privater Wohnungsbaugesellschaften. Irgendwie soll das auch der Klimaneutralität Berlins zugutekommen. Wir vermuten: Durch weniger Wohnungsbau – so wie durch weniger Parkplätze und Autos, die perspektivisch nach Brandenburg ausgelagert werden sollen.

Dafür dürfen mehr Frauen oben ohne durchs Freibad kraulen. Eine rbb-Reporterin hat unter falschem Namen den Selbstversuch gewagt und mit ihren unverhüllten, »als weiblich gelesenen Brüsten« im Hallenbad ihre Bahnen gezogen. Ihre praktischen Erkenntnisse – sie war die Einzige geblieben, die ihr Oberteil ablegte – fasste sie in den Aufruf »Den Wandel leben! Traut Euch!« zusammen.

Robert Habecks Äußerung gegenüber brasilianischen Ureinwohnern, Minister wie er seien so was wie »Häuptlinge«, englisch »Chiefs«, hat freilich gezeigt, wie steinig der Weg zum nachhaltigen Wandel ist, der auch wirklich jeden erreicht. Wenigstens sprach er nicht von »Indianerhäuptling« wie seine grüne Parteikollegin Bettina Jarasch, die sich für ihren Jahrzehnte zurückliegenden Kinderwunsch zu Fastnacht vor versammelter Mannschaft entschuldigen musste.

Nicht abschließend zu klären war, ob Habecks etwas holzschnittartiger Übersetzungsversuch eine unzulässige rassistische Äußerung darstellte. In Fachkreisen wurde jedenfalls problematisiert, dass die folkloristische Bemalung des Gesichts von Habeck durch junge Eingeborene ein passives Vergehen im Sinne der »kulturellen Aneignung« gewesen sein könnte, die der deutsche Häuptling hätte entrüstet zurückweisen müssen. Immerhin kam Häuptling Habecks politische Botschaft im Jargon eines Kreuzberger Streetworkers authentisch rüber: »Für uns ist das sehr spannend zu verstehen, wie ihr im Wald leben könnt und den Wald schützen könnt, weil in Deutschland vor tausend Jahren die Deutschen alle Bäume gefällt haben.« Megakrass. Grüne Völkerkunde in altgermanischer Tradition, auch wenn der Minister hätte darauf hinweisen können, dass Taunus, Hunsrück und Schwarzwald, Bayrischer Wald, Rhön, Odenwald, Harz und Westerwald noch stehen. Wenigstens ein Stück weit. Aber so genau müssen es die Bimbos ja auch nicht wissen.

Während jetzt das erste Glas Kaiserstühler Spätburgunder fällig ist, läuft bei *kulturzeit* auf 3Sat ein Beitrag gegen »Hass und Hetze im Netz«, Islamophobie, Transfeindlichkeit, Antiziganismus, Rassismus und Rechtsextremismus, der gefühlt jeden zweiten Abend gesendet wird. Auch wenn noch kein Islamwissenschaftler erklären konnte, wieso es »antimuslimischen Rassismus« geben soll, wenn der Islam doch gar keine Rasse, sondern eine Religion ist: Der Begriff ist in den allgemeinen Sprachgebrauch der progressiven Kräfte eingegangen wie die Mietpreisbremse und das 9-Euro-Ticket. Auch die anlassgebundene Empörung über den wachsenden Antisemitismus ist Teil des routinierten Medienbetriebs, doch leider erfährt man nie, wer denn nun die Täter sein könnten. Vor lauter demonstrativer Abscheu angesichts der Schande vergisst man, etwa einmal auf der Sonnenallee in Berlin-Neukölln genau nachzuforschen. Klar: Man will es lieber nicht wissen. Das Ergebnis könnte Teile der Bevölkerung verunsichern.

In der *Abendschau* des rbb schließlich wird Berlin mit seinen

bald vier Millionen Einwohnern wie fast jeden Abend als sozialer Querschnitt aus Neonazis und Obdachlosen, queeren Transgender-People, von Kündigung bedrohten Mietern und aktivistischen Demonstranten vorgeführt, die den Berufsverkehr lahmlegen.

Dann ist man endgültig reif für den *Bergdoktor* oder die *Bergretter* – schöne Landschaften und halbwegs normale Menschen, die allenfalls mal in eine Gletscherspalte fallen, bevor sie vom Heli zum Krankenhaus geflogen werden, wo ein ganzes Ärzteteam auf sie wartet. Fast wie im richtigen Leben ...